

Ukraine-Programm

# Eine gemeinsame, bedarfsorientierte Vision für den Frieden entwickeln



Seit Beginn unseres Programms und insbesondere seit dem russischen Angriffskrieg von 2022 bauen wir Vertrauen zu vom Krieg betroffenen Frauen in der Ukraine auf. Unsere Treffen schaffen ein Umfeld, in dem sie offen über ihre Erfahrungen sprechen und ihre Visionen für den Frieden teilen können – unabhängig davon, ob sie ins Exil gegangen, in der Ostukraine geblieben sind, oder in andere Landesteile vertrieben wurden. Nach dem Start des neu konzipierten Ukraine-Programms im Herbst 2024 organisierten wir im Februar in Krakau einen Train-the-Trainer-Workshop für Frauen, die in ihren Gemeinschaften eine führende Rolle einnehmen.

Die 20 Frauen haben am Workshop und an Diskussionen teilgenommen, um ihr Verständnis von Friedensprozessen, Instrumenten und Methoden der Friedensförderung zu vertiefen und ihre Rolle beim Friedenaufbau in ihren Gemeinden zu beanspruchen. Gemeinsam arbeiten sie an einer Vision von Frieden, die auf den Bedürfnissen von Frauen basiert.

Im Interview sprechen Olena Zinchenko und Olga Larina, Mitglieder der Programmkerngruppe, über die Unterschiede, die ihnen in den Diskussionen unter den Frauen in den letzten zwei Jahren aufgefallen sind, über die aktuellen Herausforderungen und ihre Hoffnungen für die Zukunft. Olena lebt derzeit in Deutschland, Olga in der Tschechischen Republik. Im Bild oben sitzt Olena links neben Olga (im schwarzen Kleid).

## Welche Unterschiede habt ihr bei den Treffen in Polen festgestellt: in Przemyśl im August 2023, in Krakau im Oktober 2024 und im Februar?

Olena Zinchenko: Im August 2023 beschäftigten sich die Frauen vor allem mit der Anpassung an das Leben in der Stadt, in die sie vertrieben worden waren. Sie versuchten zu verstehen, was passiert war, und tauschten Erinnerungen an ihre Vertreibung aus. Im Februar begannen die Frauen darüber zu sprechen, wie die Zukunft unter den gegenwärtigen Kriegsbedingungen aussehen könnte. Der Planungshorizont ist natürlich kurz; wir sprechen von der nahen Zukunft. Was von 2023 bis 2025 geblieben ist: die Hoffnung auf eine Rückkehr in die Heimat. Auch wenn diese Hoffnung geringer ist, bleibt der Wunsch nach Rückkehr bestehen.



Olga Larina: Ich stellte fest, dass sich in dieser Zeit Stress und Müdigkeit angestaut haben. Fast keine der Teilnehmerinnen lebt noch in ihrem ursprünglichen Zuhause. An manchen Orten ist das unmöglich, weil das Gebiet besetzt ist, an anderen ist es zu gefährlich. Alle Teilnehmerinnen klagten über Schlafmangel aufgrund von Angstzuständen und dem Beschuss. Sie waren dankbar für das Treffen im Ausland, weil sie sich zum ersten Mal seit langer Zeit sicher fühlten und schlafen konnten. Die Frauen teilten ihre Gefühle offen mit, diskutierten aktiv die vorgeschlagenen Themen und sprachen über ihre Erfahrungen bei der Arbeit in ihren Gemeinschaften.

## Frauen, die ins Exil gegangen, in der Ostukraine geblieben sind oder innerhalb des Landes vertrieben wurden, kamen in Krakau zusammen. Sind Spaltungen zwischen diesen Gruppen erkennbar?

Olena: In der Gruppe, mit der wir arbeiten, gibt es keine kritischen Spaltungen. Der Wunsch und die Absicht, über Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten und Erfahrungen auszutauschen, sind vorhanden. In der Ukraine selbst gibt es jedoch solche Spaltungen aufgrund der unterschiedlichen Kontexte, sogar innerhalb des Landes. Einige leben an der Front, andere in einer Stadt, die ständig unter Beschuss steht, und wieder andere in sichereren Regionen.

Olga: Etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen wurde bereits zweimal innerhalb des Landes vertrieben. Das erste Mal 2014, als sie mit ihren Familien die teilweise besetzten Gebiete von Luhansk und Donezk verließen. Das zweite Mal mit der Invasion im Februar 2022, als sie in andere Landesteile oder ins

Ausland gezogen sind. Aus meiner eigenen Erfahrung ist das zweite Mal viel schwieriger. Die Binnenvertriebenen in der Gruppe, mit der wir arbeiten, waren an den Erfahrungen von Frauen im Exil interessiert und umgekehrt. Sie verstehen, dass es für alle schwierig ist. Alle wurden durch den Krieg dazu gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Wir Organisatorinnen waren froh, dass wir ukrainische Frauen aus verschiedenen Regionen einladen konnten, um ihre Meinungen und Erfahrungen zu hören, unabhängig davon, wo sie jetzt leben.

→ Fortsetzung von Seite 1



### **Mit welchen Herausforderungen sind die Frauen konfrontiert?**

Olena: Die erste Herausforderung besteht darin, fern von zu Hause und in einer fremden Umgebung zu leben, in der man niemanden kennt und nichts weiss. Weitere Herausforderungen betreffen die persönliche Sicherheit, die medizinische Versorgung, die Lebensbedingungen und den Verlust des sozialen Kapitals – also der Beziehungen und des Status, den man zu Hause hatte.

Olga: In kleinen Städten mangelt es an Arbeitsplätzen für Frauen. Sowohl kleine als auch grosse Städte haben keine klare Politik zur Integration von Vertriebenen in die lokalen Gemeinden. Die Frauen haben ausserdem mit Korruption, mangelnder Unterstützung durch die lokalen Behörden und unzureichender Kommunikation zwischen den Behörden und den Gemeinden zu kämpfen. An vielen Orten kommt es durch den Beschuss zu Strom- und Internetausfällen, was Folgen für Kinder hat, die online unterrichtet werden. Die Frauen, die ins Ausland gegangen sind, verfügen über keine Sprachkenntnisse und müssen sich mit der europäischen Gesetzgebung, der Trennung von ihren Familien sowie wirtschaftlicher und psychologischer Unsicherheit auseinandersetzen.

### **Was ist für Frauen in der Ukraine derzeit am wichtigsten?**

Olga: Der Krieg dauert nun schon elf Jahre, es ist schwer, in dieser Unsicherheit zu leben. Das Wichtigste ist daher Sicherheit, egal in welchem Teil der Ukraine.

Olena: Frieden heisst, nach Hause zurückzukehren, Verwandte wiederzusehen, die aus den Kriegsgebieten zurückgekommen sind, das Leben wieder aufzubauen, mit Bildung, Kultur und der Möglichkeit, für die Zukunft zu planen.

### **Netzwerke sind ein wichtiger Teil unserer Friedensförderung. Welche Rolle spielen sie derzeit in der Ukraine, insbesondere für Frauen und Friedensaktivistinnen?**

Olena: Netzwerke schaffen Netzwerke. Unsere Verbindungen unterstützen uns dabei, uns zu erholen, uns in einer neuen Stadt zurechtzufinden, einen sozialen Kreis aufzubauen, unsere Rechte zu verteidigen, eine Psychologin, eine Zahnärztin oder eine Gynäkologin zu finden, einen Job zu suchen, eine Wohnung zu finden und uns selbst zu verwirklichen, indem wir ein Unternehmen gründen oder andere Tätigkeiten ausüben, bei denen wir unser Fachwissen einbringen können. Mit Netzwerken kann man alles erreichen.

Olga: Netzwerke stärken den Einfluss von Frauen, bieten die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und Instrumente der Friedensförderung zu erlernen.

### **Wenn es eines Tages zu Friedensgesprächen kommt, wie zuversichtlich seid ihr, dass Frauen daran teilnehmen werden, dass die Teilnehmerinnen darauf bestehen werden, an den Gesprächen beteiligt zu werden?**

Olga: Es wurde wiederholt gesagt, dass Friedensförderung in Kriegzeiten schwierig ist. Wie können wir während der militärischen Eskalation eine gemeinsame Basis zwischen den Parteien finden?

Olena: Frauen wollen an der politischen Diskussion, an den Entscheidungen über den Wiederaufbau und an der Friedensplanung, beteiligt werden. Die Beteiligung von Frauen ist eine Voraussetzung für einen Frieden, der auf den Grundsätzen Würde, Gerechtigkeit und Freiheit basiert. Die Teilnehmerinnen haben wiederholt ihren Wunsch nach Beteiligung an politischen Prozessen zum Ausdruck gebracht. Sie tauschten sich aus über ihre Erfahrungen mit der Einbeziehung in Entscheidungsprozesse sowie über die Resultate, die sie vor dem Krieg erzielt haben. Die Gruppe hat um mehr Wissen gebeten, um in ihren Gemeinschaften effektiver arbeiten zu können.

### **Was sind eure Hoffnungen für das Programm?**

Olga: Das Treffen im Februar führte zu einem klareren Verständnis von Friedensförderung. Es ist auch klar, dass wir von den weltweiten Erfahrungen von Frauen in Friedensprozessen lernen und diese studieren müssen.

Olena: Ich bin zuversichtlich, dass das Programm die Aktivistinnen in Gemeinschaften in der Ukraine stärken wird. Sie engagieren sich nicht nur für ihre persönliche Entwicklung, sondern auch dafür, ihr Wissen weiterzugeben und andere Frauen zusammenzubringen, um ihnen beim Aufbau des Friedens zu helfen.

—  
«Frieden heisst, für die  
Zukunft zu planen.»  
—



Bilder: Zwanzig Frauen nahmen im Februar an einem Train-the-Trainer-Workshop in Krakau teil, um ihr Verständnis von Friedensförderung zu vertiefen, das gegenseitige Vertrauen aufzubauen und sie in ihrer Rolle beim Friedensaufbau zu stärken.



Die Netzwerkmitglieder kamen aus Afghanistan, Guam, Indien, Indonesien, Kambodscha, Myanmar, Nepal, den Philippinen, Südkorea und Timor-Leste zum Treffen.

Asien-Netzwerk-Treffen in Manila

## «Niemand arbeitet in der Isolation, unsere Anliegen sind miteinander verknüpft»

Während zwei intensiven Tagen erkundeten 17 Friedensaktivist:innen aus 10 Ländern Asiens die verschiedenen Rollen, die Frauen in der Friedensförderung einnehmen. Für die Teilnehmer:innen war das Treffen in der philippinischen Hauptstadt Manila eine seltene «Auszeit», um ihre Arbeit zu reflektieren, neue Sichtweisen kennenzulernen und die Solidarität über die Grenzen hinweg auszubauen. Wir diskutierten auch, welchen Mehrwert unser Netzwerk Feminists Connecting for Peace bieten kann, um daraus Erkenntnisse für weitere Netzwerk- und Advocacy-Aktivitäten zu gewinnen.

Afghanistan, Guam, Indien, Indonesien, Kambodscha, Myanmar, Nepal, die Philippinen, Südkorea, Timor-Leste: Dieses erste dezentrale Netzwerktreffen brachte langjährige Partnerinnen von PeaceWomen Across the Globe und neue Netzwerk-Mitglieder aus diesen Ländern zusammen, die in ihren Erfahrungen und Positionen die Diversität der feministischen Friedensarbeit aufzeigen. In interaktiven Workshops und Diskussionsrunden wurde die vielfältige Friedensarbeit in verschiedenen Phasen von Friedensprozessen vertieft besprochen und mit Präsentationen von Friedensaktivistinnen aus Afghanistan, Myanmar und Timor-Leste ergänzt. Die Diskussionen zeigten die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede auf, sowohl in den Ansätzen, die sie in ihrer Friedensarbeit anwenden, als auch in ihrem Verständnis von feministischer Friedensförderung.

### Feminist:innen in der Friedensarbeit

Gerade der Begriff «feministische Friedensförderung» warf Fragen auf: Verstehen alle dasselbe darunter? Identifizieren sie sich alle als Feminist:innen in ihrer Friedensarbeit? Dass zwei Männer am Treffen teilnahmen (wie im Bild oben zu sehen ist), wurde diskutiert, gerade weil Friedensprozesse und Netzwerke von Männern dominiert werden. Die Teilnehmer:innen stellten fest, dass Männer wie Hari Bahadur Dhami (ein langjähriger Mitarbeiter von Nagarik Aawaz, unsere Partnerin in Nepal) und der philippinische Aktivist Marc Batac, die sich klar als Feministen bezeichnen und viel Erfahrung mitbringen, wichtige Verbündete in der feministischen Friedensarbeit sind.

«Ein feministisches Netzwerk ist ein Instrument zur Stärkung der feministischen Friedensförderung. Ein Netzwerk ist nur so effektiv wie es umfassend ist», sagt unsere Mitarbeiterin Liv Halperin. Zusammen mit Camille Bernheim und Larissa Mina Lee haben die drei aus unserem Team mit unserer philippinischen Partnerin GZO Peace Institute das Programm in Manila gestaltet und durchgeführt. «Die Teilnehmer:innen erkannten, dass wir viel von Nagarik Aawaz lernen können, wenn es um die Miteinbeziehung von männlichen Verbündeten geht», erklärt Camille.

### Was Friedensaktivist:innen brauchen

Wir wollten von den Friedensaktivist:innen auch wissen, welche Unterstützung sie brauchen. Zuerst auf der Liste standen: Anerkennung für lokale Initiativen und lokales Wissen, Zugang zu globalen und regionalen Advocacy-Plattformen, um ihren Anliegen breitere Aufmerksamkeit zu geben, Ressourcen für ihrer Arbeit, Lernangebote. Die Teilnehmer:innen waren sich einig, dass Solidarität essenziell ist für ihre Arbeit – solange sie konstruktiv ist und auf Augenhöhe stattfindet.

«Ein Mitglied des Netzwerks betonte, dass Solidarität allen zugutekommt und nicht eine Frage der «Wohltätigkeit» gegenüber «Bedürftigen» ist. Das zu verstehen und im Netzwerk Gemeinsamkeiten zu finden, sind Herausforderungen, welchen sich die Teilnehmer:innen gerne annehmen», sagt Larissa. Eine langfristige Strategie und der Aufbau dauerhafter Beziehungen, lange bevor und nachdem ein unmittelbarer Bedarf an Solidarität besteht, sei für feministische Friedensaktivist:innen lebenswichtig.

### Neue Einblicke und Erkenntnisse

PeaceWomen Across the Globe knüpfte an diesem Treffen nicht nur neue Kontakte und Verbindungen. Es gab uns auch bedeutsame, neue Einblicke in Länder und Regionen, die von bewaffneten Konflikten betroffenen sind, und Erkenntnisse für unsere Arbeit im Netzwerk. Zudem liessen uns die offenen Diskussionen das Vertrauen der Teilnehmer:innen spüren, das auch eine kritische Auseinandersetzung mit unserer Rolle als «westliche Organisation» möglich machte und aufzeigte, welche Formen der Unterstützung Netzwerk-Mitglieder von uns als Organisation mit Sitz in der Schweiz benötigen.

Alle waren sich einig, dass sie mit einem Gefühl der Verbundenheit, reichhaltigen Einblicken in unterschiedliche Konflikte und einer Menge wertvoller Kontakte nach Hause reisen. Eine Teilnehmerin sagte: «Ich habe gelernt, dass wir alle miteinander verbunden sind, dass wir alle zusammenarbeiten müssen. Niemand von uns arbeitet in der Isolation, unsere Anliegen sind miteinander verknüpft.»

Besuch aus Kolumbien und Sudan

# Backlash: Hass und Gewalt gegen Aktivistinnen

Für einen gemeinsam mit der Botschaft von Kanada organisierten Anlass, luden wir die sudanesisch-Friedensaktivistin und Gender-Expertin Rabab Baldo und die kolumbianische Menschenrechtsanwältin Luz Marina Monzón Cifuentes nach Bern ein. Wir nutzten ihren Besuch auch für Treffen mit Vertreter:innen aus der Schweizer Regierung, Politik, Zivilgesellschaft und den Medien.

Soziale Medien bieten eine globale Plattform für die Arbeit von Aktivistinnen und ihre Botschaften. Gerade Frauen, die sich prominent für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen und Raum einnehmen, erleben schnell einen Backlash, einen reaktionären Gegenschlag – sowohl in virtuellen als auch in physischen Räumen. An einer Veranstaltung, die wir mit der kanadischen Botschaft am 1. April 2025 in Bern organisiert haben, sprachen Rabab Baldo und Luz Marina Monzón Cifuentes über ihre persönlichen Erfahrungen mit Hass und über Versuche, sie mundtot zu machen. Sie stellten die Verbindung her, zwischen dem Backlash in der digitalen Welt und den Strukturen in der realen Welt, die Frauenhass ermöglichen und befeuern.

Das Gespräch, moderiert von unserer Geschäftsleiterin Deborah Schibler, fand im Anschluss an den kanadischen Dokumentarfilm «Backlash, Misogyny in the Digital Age» statt. Die Geschichten der Protagonist:innen im Film zeigen: Der Hass auf virtuellen Plattformen führt zu Gewalt gegen Frauen in der physischen Welt.

## Wie die Schweiz unterstützen kann

Die beiden Frauen trafen sich ausserdem mit den Schweizer Parlamentarier:innen Fabian Molina (SP) und Christine Badertscher (Grüne) und mit Vertreter:innen des Eidgenössischen Amtes für auswärtige Angelegenheiten EDA. Dort sprachen die Frauen über die Herausforderungen in der Friedensförderung in ihren Ländern und über die Rollen, die Frauen dabei spielen. Wie die Schweiz die Frauen bei ihren Friedensbemühungen unterstützen kann, war auch Gesprächsthema. Die Frauen forderten die Schweiz auf, ihren diplomatischen Einfluss sowohl im Sudan-Konflikt als auch in der Friedensförderung in Kolumbien zu nutzen.

Die beiden Friedensaktivistinnen nahmen auch an einem runden Tisch der Schweizer Plattform für Friedensförderung KOFF teil, wo sie ihre Bemerkungen und Anregungen zu den schrumpfenden zivilgesellschaftlichen Handlungsräumen mit Vertreter:innen der Schweizer Zivilgesellschaft teilten.

Ihre Erfahrungen und Forderungen stiessen auch bei Medien auf Interesse: Rabab gab der Zeitschrift annabelle ein Interview und Luz Marina wurde von swissinfo interviewt.

Auf unserer Website finden Sie mehr Informationen zur Veranstaltung und die Medieninterviews.

## Setzen Sie sich für Friedensarbeit ein!

Mit der Mitgliedschaft bei FriedensFrauen Weltweit erhalten Sie einen vertieften Einblick in unsere Projekte und unsere Zukunftsplanung. Wir laden Sie zu Anlässen mit unseren Projektpartnerinnen und zu gemeinsamen Aktivitäten mit dem Team ein.

Auf der entsprechenden Webseite erhalten Sie Informationen zu den Mitgliedschaftsbeiträgen und können sich gleich anmelden. Klicken Sie auf den «Mitglied werden» – Knopf auf unserer Startseite.

Ihr regelmässiger Beitrag erlaubt uns und unseren Partnerinnen die Friedensarbeit langfristig zu planen und nachhaltig zu gestalten.



Rabab Baldo, Friedensaktivistin aus Sudan (Mitte) spricht über ihre Erfahrungen mit Versuchen, sie zum Schweigen zu bringen. Sie und die kolumbianische Menschenrechtsanwältin Luz Marina Monzón Cifuentes (rechts) stellten die Verbindung her zwischen Hass im Netz und den Strukturen in der realen Welt, die Frauenhass ermöglichen. Links unsere Geschäftsleiterin Deborah Schibler.

## Impressum

### PeaceWomen Across the Globe

Weissensteinstrasse 87  
3007 Bern, Schweiz

✉ [info@1000peacewomen.org](mailto:info@1000peacewomen.org)

☎ +41 31 312 02 40

Besuchen Sie unsere Website:  
[1000peacewomen.org](http://1000peacewomen.org)

Bleiben Sie informiert:  
Abonnieren Sie unseren E-Newsletter auf unserer Website unter Publikationen und Multimedia

Besuchen Sie uns unter  
@PeaceWomen Across the Globe



**Redaktion:** Christina Stucky, Camille Bernheim, Carla Weymann, Deborah Schibler, Katharina Stöckli, Larissa Mina Lee, Liv Halperin  
**Bilder:** PeaceWomen Across the Globe  
**Grafik:** atelier-pol.ch  
**Druck:** Länggass Druck AG  
**Auflage:** 800

## Wirken Sie mit:

**Unterstützen Sie unsere feministische Friedensarbeit!**

Postfinance

FriedensFrauen Weltweit

Konto-Nr.: 15-544781-1

Swift: POFICHBEXXX

IBAN: CH31 0900 0000 1554 4781 1



Ihre Spende  
in guten Händen.

Gedruckt auf CO<sub>2</sub>-neutral produziertes  
Nautilus SuperWhite Papier.